

IN DIESER AUSGABE

Kurzmeldungen

Seite 1

Sind ESG-Investments Betrug?

Seite 6

Wer zieht mit?

Seite 8

Die Doppelmoral vermeintlicher Klimaretter

Seite 10

Interview mit Dr. Dr. Michael Fauser, Vorsitzender des Vorstandes der ERGO Vorsorge Lebensversicherung AG und Verwaltungsratsvorsitzender der ERGO Life S.A.

Seite 11



KURZMELDUNGEN

Union Investment: Nachhaltigkeit ist kein Marketing-Gag

Zuletzt waren einige Fondsanbieter unter Verdacht geraten, Greenwashing zu betreiben. Dahinter verbirgt sich der Vorwurf, dass Fonds / Produkte nicht so grün sind, wie die Anbieter es angeben. Dieses Misstrauen hätten sich Investmentgesellschaften teilweise selbst eingebrockt, erklärte Hans Joachim Reinke, Chef von Union Investment. „Manche Anbieter wissen gar nicht genau, worüber sie reden. Als Anbieter muss ich transparent zeigen, was ich unter Nachhaltigkeit verstehe.“ Für Union Investment sei Nachhaltigkeit kein Marketing-Gag, sein Unternehmen bemühe sich als aktiver Fondsmanager, bei seinen Unternehmensbeteiligungen

Einfluss zu nehmen. Der genossenschaftliche Fondsanbieter verzeichnet eine deutlich gestiegene Nachfrage nach ökologisch und ethisch korrekten Investments. Im ersten Halbjahr 2021 flossen demnach 60% der Gelder von Privatanlegern in ESG-Produkte. Reinke wies auch dahin, dass das Thema ESG im Hinblick auf verbindliche Regelungen noch am Anfang steht. „Nehmen wir einmal die EU-Taxonomie, die nachhaltige Wirtschaftsaktivitäten definiert. Da sind erst zwei von sechs Umweltbereichen abgedeckt. Die sozialen Aspekte und die der Unternehmensführung fehlen noch vollständig. So gesehen sind wir erst am Anfang.“ Gleichzeitig warnte er davor, dass ein zu viel an Regulierung, bspw. durch die deutsche BaFin, dazu führen könnte, dass zukünftig Fonds vermehrt in Ländern wie Luxemburg aufgelegt werden könnten.

BVI Podcast

Bekanntlich müssen Finanzberater ab August 2022 ihre Kunden fragen, ob bzw. welche ESG-Aspekte sie bei der Geldanlage berücksichtigt wissen wollen. Der BVI Bundesverband Investment und Asset Management e.V. erläutert aktuell in einem Podcast, welche Kriterien ab 2022 angelegt werden sollten, um Produkte im Vertrieb als nachhaltig zu klassifizieren. In einem Gespräch erläutern Hauptgeschäftsführer Thomas Richter und BVI-Nachhaltigkeitsexpertin Dr. Magdalena Kuper, was nach dem neuen ESG-Zielmarktkonzept der Verbände für Finanzprodukte im Vertrieb als nachhaltig gelten wird. Diesen Podcast finden Sie hier:

<https://bvi.podigee.io/6-nachhaltig-im-vertrieb>

Anleger wünschen mehr Impact

Eine forsa-Umfrage im Auftrag der Triodos Bank hat bestätigt, dass nachhaltiges Investieren inzwischen zu einem großen Trend geworden ist. Demnach gaben mehr als drei Viertel der Befragten an, den Begriff nachhaltige Investments zu kennen. Immerhin ein Viertel war oder ist bereits in nachhaltigen Geldanlagen investiert und über 30% haben zwar noch nicht investiert, sind aber daran interessiert. Seit Inkrafttreten der Transparenzverordnung der EU zum 10. März 2021 werden Finanzprodukte hinsichtlich ihrer Nachhaltigkeit klassifiziert. So setzen die sog. Artikel-8-Fonds bspw. ein ESG-Screening ein. Artikel-9-Fonds sollen darüber hinaus eine nachweisbare positive Wirkung zeigen. Die o. g. Umfrage hat nun gezeigt, dass die Erwartungen an nachhaltige Investments durchweg höher sind, als es die große Mehrheit der aktuell als nachhaltig deklarierten Produkte erfüllt. Die Vermeidung einer negativen Wirkung wird dabei als Selbstverständlichkeit angesehen. Leidglich 12% der Befragten nannten den Ausschluss der schlechtesten Unternehmen und 16% den Ausschluss ganzer Branchen als

Präferenz. Zwei Drittel der Befragten wollen mit ihrem Investment vielmehr eine positive soziale oder ökologische Wirkung erzielen (Impact Investing). Dies kann bspw. durch umfangreiches Engagement und Einflussnahme auf Unternehmen, die durch Gespräche oder Stimmrechtswahrnehmung zu mehr Nachhaltigkeit bewegt werden sollen, umgesetzt werden. Der Anteil der sog. Impact-Fonds (Artikel-9) ist derzeit noch verschwindend gering. Einer Analyse der Ratingagentur Morningstar zufolge wurden nur 2,8% von insgesamt 23.000 untersuchten Fonds nach diesen strengeren Regeln klassifiziert.

Neue Kernkraftwerke wirtschaftlich sinnvoll

Die Befürworter der Atomkraft in Frankreich haben ein neues Argument. Der Stromnetzbetreiber RTE hat im Rahmen einer Untersuchung sechs verschiedene Szenarien für den Energiemix in Frankreich im Jahr 2050 vorgestellt. Obwohl die Kosten für neue Wind- und Solaranlagen deutlich gesunken sind, ist demnach ein Ökostromanteil von 100% ökonomisch nicht erstrebenswert. Wird der Strom ausschließlich aus erneuerbaren Energien gewonnen, so würden dafür 77 Mrd. Euro an Kosten anfallen. Bei einem Mix von 50% erneuerbaren Energien und 50% Atomkraft würden die Kosten hingegen auf 59 Mrd. Euro zurückgehen. Ursächlich hierfür seien die Kosten der Integration von Ökostrom in das Netz sowie Zusatzkosten für Speicher, Nachfragesteuerung und Reservekapazitäten. Um einen Ökostromanteil von 100% erreichen zu können, wären 25.000 bis 35.000 Windräder an Land erforderlich. Im Szenario mit 50% Atomstrom hingegen würden halb so viele Windräder ausreichen.

Pensionsfonds steigt aus fossilen Brennstoffen aus

Der niederländische Pensionsfonds ABP, größter Pensionsfonds in Europa, hat angekündigt, aus Anlagen in den Öl-, Gas- und Kohlesektor auszusteigen. Der Investmentposten werde schrittweise abgebaut; die Mehrheit soll voraussichtlich im 1. Quartal 2023 verkauft sein. „Viele Teilnehmer und Arbeitgeber wollten schon länger, dass wir aufhören, in fossile Brennstoffe anzulegen“, hieß es in einer Unternehmensmitteilung. Insgesamt verwaltet ABP Vermögenswerte von 538 Mrd. Euro. Fossile Brennstoffe haben ein Volumen von etwa 15 Mrd. Euro und machen damit knapp 3% des Gesamtvermögens aus. Die Ankündigung kam durchaus überraschend, hatte ABP doch noch im Juni dieses Jahres mitgeteilt, ein Ausstieg aus Anlagen in Fossilbrennstoffe sei keine Lösung für das Klimaproblem. Interessant ist eine Begründung, die Corien Wortmann, Vorstandsvorsitzende von ABP, zum Ausstieg gab. Demnach sei die Wahrscheinlichkeit unzureichend, als Aktionär Einfluss auf die Hersteller fossiler Brennstoffe zu

nehmen und sie den Übergang auf nachhaltige Energie gestalten zu lassen. Damit stellt sich fast zwangsläufig die Frage, in welchem Umfang Impact Investing (siehe auch Kurzmeldung weiter oben) in der Praxis funktionieren kann. Bereits im September hatte übrigens auch der kleinere niederländische Pensionsfonds PME mit einem Anlagevermögen von 62 Mrd. Euro bekannt gegeben, dass alle Anlagen in Förderung von Öl und Gas verkauft worden seien.

Sparkassenversicherung tritt NZAOA bei

Die SV Sparkassenversicherung ist als erster deutscher öffentlicher Versicherer der Net Zero Asset Owner Alliance (NZAOA), dem Netzwerk der weltweit größten Kapitalanleger, beigetreten. Die NZAOA wurde im Jahre 2019 von den Vereinten Nationen initiiert. Ziel des Netzwerkes ist es, bis 2050 die CO₂-Emissionen des gesamten Anlageportfolios auf „netto Null“ zu reduzieren. Bisher sind der Initiative 49 institutionelle Großinvestoren, darunter Banken, Versicherungen und Pensionsfonds beigetreten. Diese verwalten zusammen ein Vermögen von über sieben Billionen Dollar. Dr. Andreas Jahn, Vorstandsvorsitzender der SV Sparkassenversicherung begründete den Beitritt seines Unternehmens: „Nachhaltigkeit und gesellschaftliche Verantwortung sind zentrale Säulen unserer Strategie und Teil unserer DNA. Der Klimawandel ist eine der großen Herausforderungen des 21. Jahrhunderts und stellt ein existenzielles Risiko für die Menschheit dar. Wir werden unseren Beitrag als Investor leisten, um den Weg zu einer klimaneutralen Wirtschaft zu ebnen.“

Grüne Klimanaivität?

In China und Indien spielt die Klimapolitik anders als in Europa keine große Rolle. Ganz im Gegenteil: In China und Indien sieht man einen Vorteil für die eigenen Länder darin, dass Europa durch den (teuren) Umstieg auf erneuerbare Energiequellen geschwächt wird. Weiter steigende Energiekosten könnten dazu führen, dass vor allem energieintensive Branchen wie Baustoffe, Chemie, Glas, Papier oder Stahl gezielt von asiatischen Unternehmen angegriffen werden. Focus Online zitierte dazu kürzlich einen chinesischen Chemie-Unternehmer: „Wir machen die Deutschen mit ihrer grünen Klimanaivität jetzt fertig.“ Die Strompreise in Deutschland sind inzwischen viermal so hoch wie in China. Dies hat kürzlich auch das Institut der Deutschen Wirtschaft angemahnt: „Eine solche Mehrbelastung der Stromverbraucher wirkt sich negativ auf die Wirtschaftlichkeit von energieintensiver Produktion in Deutschland aus. Denn in vielen konkurrierenden Industrienationen ist ein derartiges Ausmaß an staatlichen Strompreiskomponenten nicht zu verzeichnen.“ Während Deutschland aus der Kohlever-

stromung aussteigt, hat China allein in 2020 Kohlekraftwerke mit einer Leistung von 38,4 Gigawatt fertiggestellt; das ist dreimal so viel wie der gesamte Rest der Welt zusammen. Allerdings greift es zu kurz, mit dem Zeigerfinger auf China zu deuten. Schließlich importieren deutsche Unternehmen massenhaft billige Waren aus China, die dort aufgrund der niedrigen Energiepreise und Löhne kostengünstig hergestellt wurden.

Credit Suisse und BlackRock: Health and Wellbeing Fund

Die Credit Suisse und BlackRock haben gemeinsam den Health and Wellbeing Fund entwickelt, der Anlagemöglichkeiten in vier Teilbereiche ermöglicht: Körperliche Gesundheit und Wohlergehen, psychische Gesundheit und Entwicklung, Ernährung und Ressourcen sowie finanzielle Gesundheit. Diese stehen im Einklang mit einer Auswahl der Ziele für Nachhaltige Entwicklung (SDGs) der Vereinten Nationen, bspw. Förderung von Zugang, Bezahlbarkeit, Innovation und Inklusion. Michael Strobaek, Global Chief Investment Officer bei der Credit Suisse, erklärte: „Unsere Supertrends haben langfristige Anlagechancen aufgezeigt, welche sich aus dem weltweiten Bedarf nach Gesundheit und Wohlergehen ergeben. Dies verstärkt unseren Einsatz, Anleger dabei zu unterstützen, ihre Portfolios nachhaltiger zu gestalten.“ Mirjam Staub-Bisang, CEO BlackRock Schweiz und Senior Advisor für BlackRock Sustainable Investing (BSI), ergänzte: „BlackRock und die Credit Suisse teilen die Grundüberzeugung, dass Kundinnen und Kunden eine attraktive finanzielle Rendite und gleichzeitig eine messbare ökologische und soziale Wirkung erzielen können. ... Dies ist die erste aus einer Reihe von Impact-Initiativen, die wir in den kommenden Jahren gemeinsam mit der Credit Suisse entwickeln werden.“

IMPRESSUM

BINL news 10 / 2021

Herausgeber:

Branchen-Initiative Nachhaltigkeit in der Lebensversicherung

infinma Institut für Finanz-Markt-Analyse GmbH | Max-Planck-Str. 38 | 50858 Köln

Tel.: 0 22 34 – 9 33 69 – 0 | Fax: 0 22 34 – 9 33 69 – 79 | E-Mail: info@infinma.de

Redaktion: Marc C. Glissmann, Dr. Jörg Schulz

Bildquellen: Photo by Convent Garden on [Unsplash](#)

Sind ESG-Investments Betrug?

Einem Artikel der WELT¹ zufolge sagte der amerikanisch-kanadische Milliardär und Risikokapitalgeber Chamath Palihapitiya: „ESG-Investments sind kompletter Betrug.“ Sie würden zwar den Anbietern satte Gewinne liefern und das Gewissen der Sparer beruhigen, im Hinblick auf bspw. Klimawandel, Umweltschutz, Kinderarbeit oder Arbeiterrechte keinen positiven Beitrag leisten. Sie könnten sogar das Gegenteil bewirken und notwendige Veränderungen verhindern oder zumindest verzögern.

Die Idee, die hinter den nachhaltigen Investments steckt, ist simpel. Die Fondsmanager kaufen nur noch Aktien von Unternehmen, die die ESG-Kriterien bzw. die SDGs der Vereinten Nationen einhalten. Auf diese Weise würde den „bösen“ Unternehmen Kapital entzogen, was wiederum zu einem Sinneswandel bei diesen Unternehmen führen würde.

Die Argumentation hinkt allerdings. Wenn heute jemand die Aktie bspw. einer Rohölfirma verkauft, passiert zunächst einmal gar nichts. Insbesondere wird der Firma kein Kapital entzogen, die Aktie gehört lediglich jemand anderem. Funktionieren würde es nur, wenn alle Anleger unisono diese Rohölfirma meiden würden. Allerdings könnte auch das negative Folgen haben. Wird die Aktie in großem Stil gemieden, sinkt die Nachfrage und dementsprechend sinkt der Preis der Aktie. Das ändert zunächst aber auch nichts am Geschäft des Unternehmens, es macht weiter die gleichen Umsätze und Gewinne. Wer nun kein Problem damit hat, in eine solche Firma zu investieren, hat daher die Chance auf eine höhere Rendite. Zudem werden die Firmen für Großinvestoren interessant: „Letztlich werden solche Unternehmen bei privaten Investoren landen“, erklärte bspw. Dag Rodewald von der Investmentbank UBS in Deutschland. Ob eine Firma klimafreundlicher wird, wenn sie im Besitz von China oder Saudi-Arabien bzw. eines Hedgefonds ist, kann man sicher bezweifeln.

Fatalerweise könnte der aktuelle Nachhaltigkeitsboom auch Auswirkungen auf die „guten“ Unternehmen haben. So wies Hermann Ecker, Vermögensverwalter bei der Bayerischen Vermögens Management, darauf hin: „Sobald sich eine Mehrheit von Marktteilnehmern daran orientiert, besteht aufgrund von Mittelzuflüssen die latente Gefahr von Blasenbildungen in Werten, welche herausragende ESG-Ratings erhalten.“

Um Veränderungen in einem Unternehmen zu bewirken, ist zwingend das Engagement der Aktionäre erforderlich. Veränderungen werden halt i. d. R. nur dadurch bewirkt, dass die Aktionäre entsprechenden Druck ausüben. Genau das passiert aber nur in überschaubaren

¹ WELT: Klimaschutz durch nachhaltige Investments? Das sind falsche Versprechungen, von Finanz-Redakteur Frank Stocker

Grenzen, wenn die meisten nachhaltigen Geldanlagen nur in Unternehmen investieren, die ohnehin schon gute ESG-Bewertungen aufweisen. Die meisten positiven Veränderungen im Hinblick auf bspw. Klimaschutz und CO₂-Reduzierung ließen sich aber bei den Gesellschaften erreichen, die bei ESG-Ratings eher schlecht abschneiden. Hier könnten möglicherweise auch kleine Verbesserungen schon positive Folgen haben.

Eine wesentliche Frage in diesem Zusammenhang ist sicher auch die, ob es den Anbietern von nachhaltigen Kapitalanlagen tatsächlich um nachhaltige Veränderungen geht, oder eher darum, ihr Image zu verbessern. Hinzu kommt, dass sich mit Nachhaltigkeit offenbar auch gutes Geld verdienen lässt. So wies die WELT darauf hin, dass ein ETF auf den MSCI Europe mit Gebühren in Höhe von 0,12% im Jahr zu Buche schlägt. Bei einem ETF auf den ESG-konformen Index betragen die Gebühren hingegen 0,2%. Dies entspricht einem Aufschlag von 66%.

Schließlich wird noch auf einen weiteren Aspekt hingewiesen, nämlich die Positionierung einiger Politiker. Die Grünen stehen ja seit jeher der Finanzindustrie eher kritisch gegenüber. Dennoch glaubt ihr Europaabgeordneter Sven Giegold, dass nachhaltige Investments „einen wichtigen Beitrag zur Erreichung der Ziele des Pariser Klimaabkommens leisten.“ Neben diesem für viele sicher überraschenden Schulterschluss mit der Finanzindustrie wird aber einmal mehr deutlich, wie einseitig die Nachhaltigkeitsdiskussion immer noch auf Klima und CO₂ fokussiert bzw. reduziert wird.

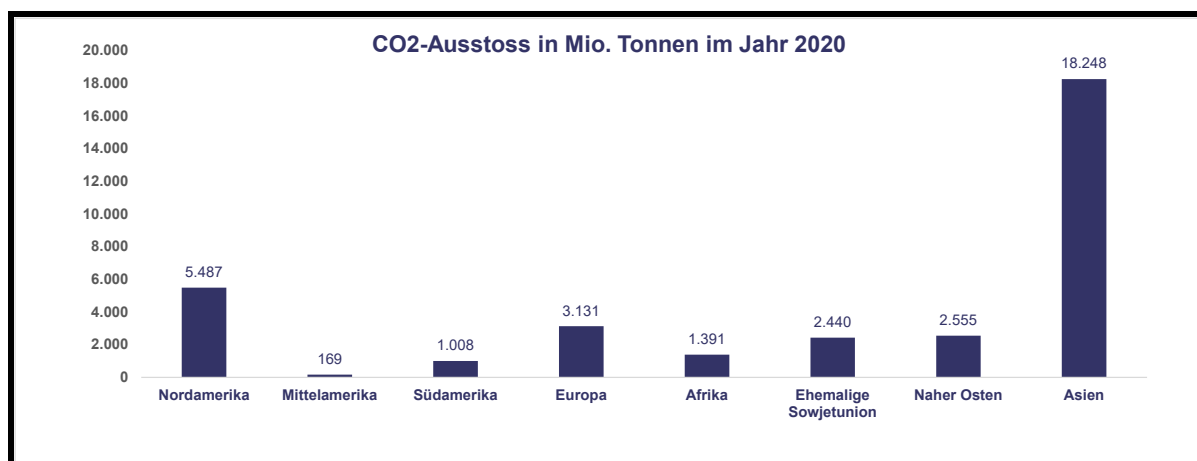
Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass das Thema Nachhaltigkeit nicht nur wichtig, sondern vor allem auch sehr komplex und mehrdimensional ist. Dementsprechend warnt die WELT auch vor einem Irrglauben. Wenn jemand meint, mit einer nachhaltigen Investition bspw. zum Klimaschutz aktiv beigetragen zu haben und deshalb an anderer Stelle nachlässiger wird, dann ist das Fazit deutlich: „Das wäre fatal“.

Entsprechend der Darstellung in der Welt sollte sich die Branche darüber im Klaren sein, dass eine Investition in die sog. Artikel-8-Fonds sicher im Hinblick auf Nachhaltigkeit zulässig ist. Aufgrund der überschaubaren realen Wirkung dient die Investition bzw. der Fonds aber wohl eher dazu, das eigene „grüne Gewissen“ zu beruhigen. Vor genau diesem Hintergrund werden auch vermehrt andere kritische Stimmen laut, die darauf hinweisen, dass auf Dauer Artikel-8-Fonds nicht als nachhaltige Investments eingestuft bzw. akzeptiert werden sollten. Insofern wird es für die Zukunft eine der Kernaufgaben der Finanzindustrie sein, transparent und nachvollziehbar darzustellen, warum eine Investition tatsächlich nachhaltig ist bzw. nachhaltig positive Veränderungen bewirken kann.

Wer zieht mit?

Nach der Bundestagswahl in Deutschland scheint es in der politischen Diskussion nur wenige Themen zu geben. SPD und Grüne kritisieren schon während der laufenden Koalitionsverhandlungen die Weigerung der FDP, Steuerhöhungen mitzutragen und die gesetzlich festgeschriebene Schuldenbremse aufzuweichen. Die stark anziehende Inflation, rasant steigende Preise für Energie und Strom, eine Standortbestimmung der deutschen Außenpolitik und Themen wie Innere Sicherheit, Digitalisierung oder Bildung scheinen allenfalls eine untergeordnete Rolle zu spielen. Das alles dominierende Thema ist der Klimawandel, wobei es sich die handelnden Akteure meist sehr leicht machen. Es entsteht immer wieder der Eindruck, dass sich die ganze Problematik auf den Dreiklang CO₂-Ausstoss = Erderwärmung = Klimawandel reduzieren ließe. In der Konsequenz daraus geht es dann auch bei den allermeisten Maßnahmen, die diskutiert werden, vor allem darum, wie sich der CO₂-Ausstoss reduzieren lässt. Es soll hier gar keine Diskussion darüber angestoßen werden, ob es möglicherweise außer CO₂ auch andere Faktoren gibt, die die Erderwärmung beeinflussen könnten. Weiterhin soll auch nicht darauf eingegangen werden, dass es neben einer CO₂-Reduzierung nahezu unendlich viele weitere „Baustellen“ gibt, wenn man über Klimawandel spricht, z. B. Verschmutzung von Meeren und Flüsse (insbesondere durch Plastikabfälle), Rodung von (Regen-) Wäldern, Anbau von Monokulturen (Rapsöl), Austrocknung ganzer Landstriche bei der Gewinnung von Edelmetallen und Seltenen Erden u. v. a. m. Um aber auf die Eingangsfrage nach der CO₂-Reduktion zurückzukommen, soll im Folgenden aufgezeigt werden, wie sich derzeit die CO₂-Emissionen auf der Welt verteilen und wie sich entwickelt haben. Grundlage sind dabei Zahlen und Fakten aus dem Artikel „Diesmal geht’s um alles“ in der FAZ vom 26. Oktober 2021.

Die folgende Grafik zeigt den CO₂-Ausstoss des Jahres 2020 nach Kontinenten:



In der Summe sind das also etwa 35.000 Mio. Tonnen. Auffällig ist, dass die CO₂-Emissionen weltweit sehr unterschiedlich verteilt sind. Das zeigt sich auch, wenn man einmal die größten Einzelstaaten betrachtet.

	CO ₂ -Ausstoss in Mio.		kumulierter
	Tonnen	Anteil weltweit	Anteil
China	11.680	33,5	33,5
USA	4.535	13,0	46,6
Indien	2.412	6,9	53,5
Russland	1.674	4,8	58,3
Japan	1.062	3,0	61,3
Iran	690	2,0	63,3
Deutschland	637	1,8	65,1
Südkorea	621	1,8	66,9
Saudi-Arabien	589	1,7	68,6
Indonesien	568	1,6	70,3

Die drei größten Emissionäre, China, USA und Indien, sind demnach alleine für mehr als 50% des weltweiten CO₂-Ausstosses verantwortlich. Die meisten der genannten Länder hatte man sicher in der Rangfolge auch erwartet, etwas überraschend dürften für viele vermutlich die Positionierungen des Iran und von Indonesien sein. Sind die Unterschiede zwischen den einzelnen Staaten ohnehin schon sehr groß, zeigt sich auch ein deutliches Bild, wenn man die Betrachtung auf die letzten 30 Jahr ausdehnt. So haben insbesondere China (+382%) und Indien (+303%) ihre Emissionen deutlich ausgeweitet. Die USA (-11%), Russland (-30%) und vor allem Großbritannien (-47%) und Deutschland (-37%) hingegen konnten den Ausstoß z. T. deutlich senken. Der mit Abstand größte Zuwachs lässt sich mit +1.468% für Vietnam beobachten.

Wenn man also in Deutschland über die Reduktion von CO₂ spricht, dann sollte man die o. d. Daten stets im Hinterkopf halten. Sie zeigen deutlich, dass die Bemühungen der Bundesrepublik weltweit einen relativ überschaubaren Effekt haben. Damit relativieren sich auch einige der von deutschen Politikern gerne geforderte Maßnahmen wie bspw. energetische Gebäudesanierungen oder Solaranlagen auf den Dächern von Neubauten. Weltweit macht der Gebäudesektor lediglich 9% der gesamten CO₂-Emissionen aus; der deutsche Anteil daran ist also kaum messbar. Oder um es anders auszudrücken: Wenn China seine Emissionen um 1% reduziert, dann sind das 116,8 Mio. Tonnen, wenn Deutschland seine Emissionen um 15% reduziert, dann sind 95,6 Mio. Tonnen.

Vor diesem Hintergrund machen aber auch andere Überlegungen einen Sinn. Zur Zeit wird vor allem die Finanzindustrie von vielen Seiten aus quasi dazu genötigt, nicht mehr in

Unternehmen zu investieren, die fossile Brennstoffe fördern, also z. B. Öl oder Kohle. Dies fußt auf der Überlegung, dass auf diese Weise solche Unternehmen quasi „ausgetrocknet“ werden können und diese dann zu einer entsprechenden Reduktion der CO₂-Emission führt. Ob dies im gewünschten Umfang aber tatsächlich gelingt, ist fraglich. Solange die Unternehmen aber Gewinne einfahren, werden sich voraussichtlich auch Investoren finden, z. B. vermögende Oligarchen, Hedgefonds oder bestimmte Staaten, in denen der Klimaschutz noch nicht einen so hohen Stellenwert hat. Wenn der Rückzug von bspw. Banken aus diesem Geschäftsfeld dann zu sinkenden Aktienkursen führt, freuen sich die neuen Investoren auf umso kräftigere Gewinne.

Wäre es nicht ein alternativer Ansatz, einmal darüber nachzudenken, gerade in den Ländern zu investieren, die die meisten Emissionen ausstoßen? Durch Modernisierung etwa von Kohlekraftwerken in Ländern wie Indonesien, Vietnam oder Indien dürfte sich eine erhebliche Hebelwirkung bzgl. des CO₂-Ausstosses realisieren lassen. So waren allein in Indien im Jahr 2020 etwa vier Mal so viel Kohlekraftwerke aktiv wie in Deutschland. Die Idee, die dahintersteckt, ist eigentlich verblüffend einfach: Die größten (absoluten) Einsparungen lassen sich da erzielen, wo am meisten CO₂ freigesetzt wird. Oder anders herum formuliert: Zusätzlich Einsparungen werden immer schwieriger zu erzielen, je mehr die eigenen Reduktionsziele bereits erreicht sind. In der Volkswirtschaft spricht man dann vom abnehmenden Grenznutzen. Um es einmal sehr platt auszudrücken: Mit einem Euro lässt sich vermutlich in Indonesien mehr erreichen als in Deutschland oder den USA.

Unabhängig von diesen Überlegungen sind jedoch mindestens zwei Aspekte von grundlegender Bedeutung. Die „Rettung der Welt“ lässt sich nur global erreichen und auch unangenehme Wahrheiten müssen zwingend ausgesprochen werden. Wenn es weiterhin dabei bleibt, dass China bis zum Jahr 2030 seine Treibhausgasemissionen weiter **erhöhen (!)** darf / kann, dann konterkariert das die Anstrengungen eines Großteils der restlichen Welt. Auch die gerade für das Jahr 2070 angekündigte Klimaneutralität von Indien ist nur bedingt eine Erfolgsmeldung.

Weiterhin zeigt gerade die aktuelle Entwicklung von Preisniveau, Inflation und Energiepreisen, dass alle Maßnahmen zum Klimaschutz nicht isoliert betrachtet werden können bzw. sollten. So macht die Abschaltung fossiler Energiegewinnung nur dann Sinn, wenn dadurch nicht die Versorgungssicherheit des Landes gefährdet wird. Natürlich ist es legitim, auf diese Weise einen gewissen Druck erzeugen und andere Länder zur Nachahmung anregen zu wollen, aber eine Volkswirtschaft wird auf Dauer nicht überlebensfähig sein, wenn die Energieversorgung nicht dauerhaft sichergestellt ist. Die Einhaltung von CO₂-Zielen auf Kosten einer am Boden liegenden Wirtschaft wird weltweit jedoch kaum als nachahmenswertes Beispiel dienen.

Die Doppelmoral vermeintlicher Klimaretter

Vom 31. Oktober bis zum 12. November fand in Glasgow die UN-Klimakonferenz 2021, international bekannt als COP26, statt. Ursprünglich für den November 2020 geplant, wurde die COP26 im April 2020 aufgrund der Corona-Pandemie auf dieses Jahr verlegt. Einige der Teilnehmer zeigten auf eindrucksvolle Weise, warum zwar zukünftig Kerosin besteuert werden soll, Privatflugzeuge allerdings davon ausgenommen bleiben sollen.

Amazon-Gründer Jeff Bezos landete mit seinem Privatjet Marke Gulf Stream in Glasgow. Auch Prinz Albert von Monaco und der britische Prinz Charles reisten mit Privatjets an. Insgesamt betrug die Anzahl der Privat-Flüge nach Glasgow allein am 31. Oktober etwa 400. Diese sollen Schätzungen zufolge ca. 13.000 Tonnen CO₂ ausgestoßen haben. Zum Vergleich: Diese Menge wird von ungefähr 1.600 Briten im ganzen Jahr verbraucht.

Auch der CO₂-Verbrauch von US-Präsident Joe Biden dürfte sich sehen lassen, reiste er doch mit seinen vier Flugzeugen, dem Marine One-Hubschrauber und einer riesigen Autokolonne inkl. zahlreicher SUVs an. Auch andere Regierungschefs reisten von Stockholm, Rom, London und Brüssel per Privatjet nach Schottland, obwohl die Strecken von regulären Linienflügen bedient werden. Der Fahrdienst des Gleneagles Hotel nutzte zwar 20 E-Autos, aber mangels E-Ladesäulen wurden diese mit Dieselgeneratoren geladen.

Den Klimagipfel haben offensichtlich einige zum Anlass genommen, sich mit dem „Klimaverhalten“ von gewählten oder auch nur halb gewählten Politikern einmal näher zu beschäftigen. Dabei scheint die EU-Kommissionpräsidentin Ursula von der Leyen den Vogel abgeschossen zu haben. Zum Auftakt des Klima-Gipfels in Glasgow sprach sie noch von der Verantwortung, die alle gemeinsam zu tragen hätten: „Wir alle, weltweit, müssen viel mehr Tempo machen.“ Das mit dem Tempo scheint sie schon vorher wörtlich genommen zu haben. Am 21. Juni dieses Jahres nutzte sie für die Strecke von Wien nach Bratislava und 47 Kilometer Luftlinie einem Privatjet. Deutlich Worte fand der Generalsekretär des Europäischen Steuerzahlerbundes, Michale Jäger: „Dieser Flug wird dreifach teuer für die Kommissionspräsidentin. Denn: Er kostete viel Steuergeld, viel Zeit für die Wege von und zu den Flughäfen und vor allem: Viel Glaubwürdigkeit. Dieser Kurzstreckenflug ist eine ökologische Sünde.“

Es ist aber natürlich auch einfacher, anderen Menschen Kurzstreckenflüge verbieten zu wollen, anstatt selber darauf zu verzichten. Einige Politiker scheinen das Motto verinnerlicht zu haben: Bei der Rettung der Welt gibt es viel zu tun, das gemeine Volk fange schon mal an.



**Interview mit Dr. Dr. Michael Fauser,
Vorsitzender des Vorstandes der ERGO
Vorsorge Lebensversicherung AG und Ver-
waltungsratsvorsitzender der ERGO Life
S.A.**

BINL: Herr Dr. Fauser, Sie sind nicht nur Vorstandsvorsitzender der ERGO Vorsorge Lebensversicherung AG, sondern auch Vorsitzender des Verwaltungsrats der ERGO Life S.A. Beide Unternehmen eint das Thema Vorsorge. Worin unterscheiden sich die Unternehmen bzw. welche weiteren Überschneidungen gibt es?

Dr. Dr. Fauser: Als ERGO Vorsorge setzen wir seit Jahren auf flexible und kapitalmarktnahe Altersvorsorgeprodukte, ebenso wie die ERGO Life. Wir haben unser Produktportfolio in der Vergangenheit entsprechend angepasst und erweitern es stetig. Zuletzt haben wir mit der ERGO Eco-Rente Chance ein innovatives und am Markt einzigartiges nachhaltiges Produkt entwickelt, das von unseren Kunden sehr gut nachgefragt wird und zeigt, dass sich nachhaltige Anlagen und Rendite sehr gut ergänzen. Produktgeber ist hier die ERGO Life S.A. in Luxemburg, eine hundertprozentige Tochter der ERGO Group. Der ERGO Life S.A. kommt in diesem Zusammenhang die Aufgabe zu, das Produktangebot der ERGO Vorsorge Lebensversicherung AG in Deutschland mit abgrenzbaren Produkten zu ergänzen. Insbesondere ihre Stellung als besonders nachhaltig agierendes Versicherungsunternehmen in allen Environmental-, Social- und Governance-Dimensionen (ESG) macht sie zu einem glaubwürdigen Anbieter von nachhaltigen Versicherungsprodukten, einem Feld, das in Zukunft weiter an Bedeutung gewinnen wird. Der im Marktvergleich einmalige Ansatz der ERGO Life setzt dabei auf Nachhaltigkeit hoch drei. Das schließt ESG-konforme Produkte ebenso ein wie ein sehr nachhaltiger Deckungsstock für die konventionellen Anlagen und eine ausgeprägte ESG-Strategie in Bezug auf das Unternehmen und seine Prozesse. ERGO Vorsorge und ERGO Life ergänzen sich in diesem Sinne hervorragend. Dank der ausgezeichneten Expertise in beiden Häusern, sind wir auf dem Feld der innovativen, kapitalmarktnahen und nachhaltigen Produkte für die Zukunft hervorragend aufgestellt.

BINL: Das Geschäftsjahr 2020 und auch das bisherige Jahr 2021 waren Corona-bedingt für die Lebensversicherer in Deutschland eine ziemliche Herausforderung. Wie ist es denn bei der ERGO gelaufen?

Dr. Dr. Fauser: Wir sind mit dem Jahr bislang sehr zufrieden. Dazu beigetragen hat auch der positive Start der ERGO Eco-Rente Chance, die auch vom Markt positiv bewertet wird. Insgesamt konnten wir im Vergleich zum Vorjahr im Neugeschäft in Leben ungefähr um die Hälfte zulegen. Damit wachsen wir stärker als der Markt. Die Nachfrage nach Lebensversicherungsprodukten bleibt insgesamt hoch. Das lässt mich für die ERGO in Leben insgesamt optimistisch auf die kommenden Monate und auch Jahre blicken. In Anbetracht der Absenkung des Höchstrechnungszinses ab 1. Januar 2022 auf dann 0,25 Prozent erwarte ich für die letzten Wochen des Jahres eine erhöhte Nachfrage sowohl in der Altersvorsorge als auch bei den biometrischen Produkten. Denn auch für die biometrischen Produkte wie die Berufsunfähigkeitsversicherung oder die Risikolebensversicherung steigen zukünftig die Beiträge durch die Absenkung des Höchstrechnungszinses.

BINL: Welche Bedeutung spielt in diesem Zusammenhang die Digitalisierung?

Dr. Dr. Fauser:

Die Digitalisierung ist aus meiner Sicht für die Kundenzufriedenheit und damit den zukünftigen Unternehmenserfolg entscheidend. ERGO hat diesbezüglich in den vergangenen Jahren bereits wichtige Schritte unternommen. So hat sich in der Pandemie etwa unser Ansatz des hybriden Kunden bewährt. Dadurch war es uns möglich, auch in Zeiten des Lockdowns unseren Kunden zur Seite zu stehen und sie in Sachen Altersvorsorge intensiv zu beraten. Vor Corona spielte beispielsweise die Videoberatung bei ERGO eine vergleichsweise geringe Rolle. Dies hat sich während der Pandemie geändert. 2020 wurden weit mehr als doppelt so viele Gesprächstermine mit Vertriebspartnern online gebucht als im Vorjahr. Und die Kontaktaufnahme über die Vertriebspartner-Homepages ist deutlich gestiegen. Auch das Kundenportal spielt eine immer wichtigere Rolle. Weit mehr als eine Million Nutzer haben sich schon dafür registriert.

BINL: Neben Corona beherrscht derzeit vor allem die Diskussion um den Green Deal der EU und um das Thema Nachhaltigkeit viele Marktteilnehmer. Was sind aus Ihrer Sicht die Gründe für das Tempo, mit dem Nachhaltigkeit Einzug in die Versicherungsbranche findet?

Dr. Dr. Fauser: Für ERGO kann ich sagen, dass wir uns nicht erst seit gestern mit dem Thema Nachhaltigkeit intensiv auseinandersetzen. Für uns ist Nachhaltigkeit kein Modethema, sondern Überzeugung und wir denken es ganzheitlich, das heißt sowohl auf der Unternehmens- als auch zunehmend auch auf der Produktseite. Wir wirtschaften im eigenen Betrieb und bei

der Anlage von Kapital seit Jahren nachhaltig, beispielsweise durch ein zertifiziertes Umweltmanagement, einen klimaneutralen Geschäftsbetrieb und gezielte Investments in nachhaltige Anlageformen. Als Teil der Munich Re setzen wir uns bei ERGO seit vielen Jahren prominent für ESG-Themen ein. Im Rahmen der Ambition 2025 hat Munich Re überdies im Dezember 2020 ambitionierte Klimaschutzziele verkündet, um ihren Beitrag zur Erreichung der Pariser Klimaschutzziele zu leisten. Die politischen Initiativen, der gesellschaftliche Wandel und das Wissen um die hohe Verantwortung von Kapitalgebern, wozu die Lebensversicherungsunternehmen zweifelsfrei zählen, sind hier branchenweit für alle Marktteilnehmer sicherlich Treiber.

BINL: Gibt es denn bisher überhaupt schon verbindliche Festlegungen, wann bspw. ein Altersvorsorgeprodukt oder sogar ein Anbieter von Altersvorsorgeprodukten als nachhaltig zu gelten hat?

Dr. Dr. Fauser: Wir versuchen in unserer Produktgestaltung dem Kunden stets größtmögliche Transparenz zu bieten. Bei der ERGO Eco-Rente Chance orientieren wir uns in der Fondsauswahl zum Beispiel an den gängigen ESG Kriterien und der Bewertung unabhängiger Rating-Agenturen. Dies ist, was wir aktuell freiwillig und aus Überzeugung tun. Daneben gibt es aber auch gesetzliche Vorgaben. So wurden mit der Transparenzverordnung allgemeingültige Kriterien für die Offenlegung von Nachhaltigkeitsaspekten im Markt etabliert. Damit haben Kunden und Interessenten eine fundierte Basis für eigene Entscheidungen und Bewertungen. Darüber hinaus werden sie in Kundengesprächen künftig systematisch darauf angesprochen und entsprechend beraten. Das ist aus meiner Sicht ein echter Quantensprung, auch wenn damit sicherlich nicht das Ende der Bemühungen erreicht ist. Als nächster wichtiger Schritt steht zum Beispiel die Verabschiedung einer Taxonomie-Verordnung an, die einheitliche und verbindliche Vorgaben dazu macht, was unter nachhaltigen Investitionen zu verstehen ist. Diesen Prozess werden wir als Branche aufmerksam beobachten und uns einbringen, wo es möglich ist.

BINL: Wenn man über Nachhaltigkeit spricht, denn entsteht häufig der Eindruck, es ginge nur um Klimawandel bzw. CO₂-Reduktion. Ist dieser Eindruck richtig? Was glauben Sie, warum kann dieser Eindruck entstehen?

Dr. Dr. Fauser: Ein solcher Eindruck kann sicherlich durch mediale Berichterstattung und eine Fokussierung auf extreme Klimaereignisse entstehen. Wir verstehen unter dem Begriff Nachhaltigkeit jedoch nicht nur ökologische, sondern auch soziale Aspekte sowie eine nachhaltige

Unternehmensführung, also die gesamte Breite der bekannten ESG-Kriterien. Dies schließt Aktivitäten zum Klima- und Umweltschutz oder zur Sicherung fairer Entlohnung und zum Ausschluss von Kinderarbeit mit ein.

BINL: Was kann denn ein Versicherer tun, um beim Thema Nachhaltigkeit neben dem E (Environmental) auch S (Social) und G (Governance) stärker in das Bewusstsein zu bringen?

Dr. Dr. Fauser: Als Unternehmen können wir die Thematik natürlich in unserer Öffentlichkeitsarbeit, in der Kundenkommunikation und über die Vertriebspartner bespielen und uns aktiv positionieren. Das geht über die Teilnahme an Diskussionen und Konferenzen, die Entwicklung neuer Produkte, die Unterstützung entsprechender Projekte und auch die Optimierung von Betriebsprozessen. Gerade hier zeigt zum Beispiel die ERGO Life, was als einzelner Anbieter alles möglich ist. Immerhin wirtschaften die Kollegen seit Jahren klimaneutral. Dies stiftet nicht nur Glaubwürdigkeit nach außen, sondern auch nach Innen. Denn auch die Mitarbeiter sollten aktiv angesprochen und in der internen Kommunikation sensibilisiert werden. Darüber hinaus leisten natürlich auch die Mitarbeit in entsprechenden Initiativen – wie z.B. der BINL – oder die Beteiligung an Marktstudien, öffentlichen Projekten einen wichtigen Beitrag, um das Thema Nachhaltigkeit noch stärker in das Bewusstsein aller relevanten Zielgruppen zu rücken.

BINL: Umfragen zeigen, dass schon jetzt viele Verbraucher bereit sind, auf Nachhaltigkeit in der Altersvorsorge zu setzen. Haben diese denn überhaupt eine Chance, zu erkennen und für sich zu entscheiden, wann und warum ein Angebot nachhaltig ist?

Dr. Dr. Fauser: Der Wunsch der Kunden nach mehr Nachhaltigkeit in der Altersvorsorge wird nicht nur in Umfragen deutlich, er zeigt sich auch ganz konkret in unserem täglichen Geschäft, zum Beispiel bei unserer Eco-Rente Chance, die von unseren Kunden verstärkt nachgefragt wird. Wir gehen davon aus, dass das Thema Nachhaltigkeit in der Altersvorsorge sogar noch an Bedeutung gewinnen wird und damit auch die Nachfrage. Gerade für die jüngere Generation und Familien ist dieses Thema sehr wichtig und sie achten vermehrt auch bei ihrer Vorsorge auf nachhaltige Investitionen gemäß den ESG-Kriterien. Wir setzen dabei, wie bereits erwähnt, auf größtmögliche Transparenz. Die ERGO Eco-Rente Chance investiert ausschließlich in nachhaltige Fonds. Bei der Auswahl stützen wir uns unter anderem auf die Expertise unabhängiger und auf Nachhaltigkeit spezialisierter Ratingagenturen wie FWW Fundservices, Morningstar oder FNG (Forum Nachhaltige Geldanlagen). Diese überprüfen und bewerten regelmäßig die Qualität und Nachhaltigkeit von Investmentfonds. Alle 40 bei der ERGO Eco-

Rente Chance zur Auswahl stehenden Fonds sind zudem streng nach den gängigen ESG-Kriterien ausgewählt. Damit stellen wir sicher, dass das angelegte Geld tatsächlich ausschließlich in nachhaltige Anlagen und Projekte fließt und dem Wunsch des Kunden entsprochen wird.

BINL: Sind in diesem Zusammenhang ESG-Ratings wirklich hilfreich? Diese liefern ja zumindest derzeit noch sich teilweise widersprechende Aussagen. Was passiert mit den aktuell bestehenden Ratingverfahren und -ansätzen, wenn die noch fehlenden Vorgaben von Gesetzgeber und EU gemacht werden?

Dr. Dr. Fauser: Ich bin davon überzeugt, dass sich die Bewertungsseite in dieser für alle Marktteilnehmer noch recht neuen Thematik genauso konsolidieren wird wie der Gesetzgeber seine Gedanken zur Taxonomie oder die Branche selbst in ihren best practice Ansätzen. Natürlich wird es dabei auch zu Korrekturen kommen, aber die in Bezug auf den Handlungsbedarf doch erforderliche Agilität lässt realistisch gar kein anderes Vorgehen zu, will man nicht noch viele Jahre mit möglicherweise ergebnislosen Diskussionen verbringen. Wenn man – wie wir – eine Nachhaltigkeitsstrategie verfolgt, muss man voranschreiten, auch wenn dies das Risiko birgt, das eine oder andere in Zukunft noch nachschärfen zu müssen.

BINL: Die ERGO Life S.A. hat sich auch der Branchen-Initiative Nachhaltigkeit in der Lebensversicherung angeschlossen. Was waren die Beweggründe für Ihr Unternehmen?

Dr. Dr. Fauser: Wie bereits erwähnt ist die Schaffung einer öffentlichen Wahrnehmung sowie die Arbeit an best practices aus meiner Sicht erfolgskritisch, um als glaubwürdiger Akteur in diesem sensiblen Feld wahrgenommen zu werden. Insofern war es angesichts der Nachhaltigkeitsstrategie der ERGO Life mit Auflage eines gesonderten Produktangebots für ESG-orientierte Kunden nur folgerichtig, sich dem Netzwerk anzuschließen und in den direkten Austausch mit den anderen Stakeholdern wie Fondsgesellschaften, Vermittlern und Endkunden zu treten und die angesprochenen best practices zu erarbeiten. Wir haben hier die einmalige Gelegenheit, die Branche im besten Wortsinn nachhaltig zu verändern. ERGO Life wird beim Thema Nachhaltigkeit weiter vorangehen.

BINL: Herr Dr. Fauser, wir danken Ihnen für das Gespräch und wünschen Ihnen und den ERGO-Gesellschaften weiterhin alles Gute und viel Erfolg.